

Waldorf-/ Rudolf Steiner Pädagogik für die ersten sieben Lebensjahre: Welttagung am Goetheanum, Dornach/Schweiz. 15. bis 19. April 2019. Vorbereitet vom Council der IASWECE in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Sektion am Goetheanum.

Stefanie Allon, Erika Henning, Silvia Jensen, Philipp Reubke, Lourdes Tormes Granados

Die Hinweise, die Andeutungen, die Anregungen die Rudolf Steiner für die Arbeit mit dem kleinen Kind vor 100 Jahren gegeben hat, sind seither von einer sehr großen Zahl von Menschen – von Erzieherinnen, einigen wenigen Erziehern und von vielen Eltern - aufgegriffen worden. Die Schilderungen der Entwicklung des Kindes und des Menschen sind von sehr vielen Menschen studiert worden. Pädagogische Fähigkeiten, künstlerische Sensibilität, feine Beobachtungsgaben sind von Generationen von Erzieherinnen entwickelt und in Kursen und Seminaren weitergegeben worden.

Aber wir, die wir hundert Jahre später leben, was wollen wir? Was sagen uns die Kinder, die heute geboren werden? Welche Fähigkeiten möchten wir entwickeln, damit sie ihr Mensch-sein in Zukunft entwickeln können?

Wie wollen wir mit den Anregungen und Ideen Steiners umgehen? Was scheint uns an den Traditionen der Waldorfpädagogik wesentlich- und was nicht?

Bei der Arbeit an diesen Fragen im Council der IASWECE tauchte ein Thema immer wieder auf. Das Thema der Beziehungen unter den für die Kinder verantwortlichen Erwachsenen, der Beziehungen der Erwachsenen zu den Kindern und der Kinder untereinander. Hier sehen wir Aufgaben, die wir angehen möchten.

- Die Qualität der Beziehungen der Erwachsenen ist für das Kind, das „ganz Sinnesorgan ist“, eines der Gebiete, das seine Entwicklung am meisten beeinflusst. Wir können das Kind mit noch so schönen Farben und Klängen umgeben – wenn die soziale Klangfarbe kalt oder schräg ist, werden wir dem Kind keine wohlende Hülle bieten können.
- Die Qualität der Beziehung zu den Kindern hängt sehr davon ab, ob wir sie wahrnehmen und verstehen. Wie helfen wir uns dabei durch Kinderbesprechungen, Studium der Menschenkunde, kollegiale, freundschaftliche Hilfe?
- Durch das freie Spiel üben die Kinder jeden Tag das soziale Miteinander. Im Zeitalter der nervösen Lebensrhythmen und der ständigen Ablenkung durch digitale Medien wird es immer schwieriger, die Bedingungen für ein harmonisches Freispiel zu schaffen. Wie können wir uns hierbei gegenseitig helfen?

Bei den Gesprächen über die so häufig in den Waldorfeinrichtungen auftretenden sozialen Spannungen wurde uns deutlich, dass wir nachhaltig nur dann gesündere soziale Beziehungen schaffen können, wenn möglichst viele Beteiligte an ihrer seelischen Feinfühligkeit und Stärke arbeiten, wenn wir frei werden von automatisch aufkommenden Sympathien und Antipathien.¹

So haben wir als Arbeitstitel für die Tagung gewählt:

„Innere Freiheit als soziale Verantwortung. Kindheit als Quelle einer menschlichen Zukunft.“

Eine seelische Polarität, so schien es uns, müssten wir versuchen zu kultivieren:

Die Aufmerksamkeit für den anderen - das Bewusstsein von sich selbst.
Sich selbst vergessen - für sich selbst wach werden

¹ Grundlage für unsere Gespräche war der [Vortrag vom 12.12.1918](#) aus dem Zyklus „Die soziale Grundforderung unserer Zeit“ (GA 186)

Das Interesse intensiv dem anderen zuwenden - in sich ruhen.

In einem Bild, das wir in diesem Zusammenhang betrachtet haben, entdeckten wir diese Gesten wieder, könnt Ihr sie auch entdecken?



In den nächsten Monaten werden wir intensiv an der Vorbereitung arbeiten und Sie darüber in den Rundbriefen bis April 2019 regelmäßig auf dem Laufenden halten. Wenn Sie Anregungen oder Vorschläge für die Tagung haben, bezüglich der Form, bezüglich des Inhalts, bezüglich der Mitwirkenden, bitte schreiben Sie uns: info@iaswece.org.

Stefanie Allon (Israel), Erika Henning (Deutschland), Silvia Jensen (Brasilien) Philipp Reubke (Frankreich), Lourdes Tormes Granados (Spanien) sind Mitglieder der Vorbereitungsgruppe der Tagung in Dornach 2019